

Arbeiterstimme

Tageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Dresden

Verleger: J. B. Neumann, Neudamm 11, Dresden. Druck: J. B. Neumann, Neudamm 11, Dresden. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 30 Pf. pro Monat. Ausland: 50 Pf. pro Monat. Postamt: Dresden. Postfach 1111. Telephon: 1111. Telegramm: Arbeiterstimme. Ausland: Arbeiterstimme. Ausland: Arbeiterstimme.

1. Jahrgang Dresden, Mittwoch den 9. September 1925 Nummer 126

Unter dem Banner des Bolschewismus

Der erste öffentliche Bericht der ostfälischen Arbeiterdelegation — Schiedsbruch in der Chemie-Industrie — Schwere Niederlage der Spanier in Marokko — Neue blutige Zusammenstöße in Schanghai — Der britische Gewerkschaftskongress

Die ständig wachsende Sympathie der deutschen Arbeiter zu Sowjetrußland zeigte am besten der gewaltige Aufmarsch der Dresdner Arbeiter gestern abend zu dem Beirückungsabend der Rußland-Delegierten und ihrer ersten Berichterstattung. Die Versammlung gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung für die Einheitsfront mit Sowjetrußland.

Zum ersten Male berichteten vor einer ungeheuren Versammlung von Arbeitern und Arbeiterinnen die Delegierten, ebenfalls Arbeiter aus Betrieben, die kein anderes Interesse haben, als sich und ihrer Klasse zu helfen. Wie Spreu vor dem Winde zerstreut vor den Ausführungen dieser Arbeiter, die dem Lande der Arbeiter und Bauern einen Besuch abgestattet, die verlogenen Darstellungen der bürgerlichen und sozialdemokratischen Blätter und der besatzmächtigen Antibolschewisten.

Bezeichnend war, daß trotz Einladung die sozialdemokratische „Dresdner Volkszeitung“ keine Vertretung zu dieser Kundgebung entsandt hatte, wie es diese Zeitung auch abgelehnt hatte, eine Verlamplungsanzeige aufzunehmen. Die „Linken“ enthalten sich als die wütendsten Kommunisten und Bolschewistenbeißer. Sie wollen verhindern, daß die Arbeiter die Wahrheit über Rußland erfahren. Deswegen machen sie die Versammlung nicht bekannt, schweigen sie tot. Diese kleinliche Nabelstichpolitik hat wenig geholfen. Tausende von Arbeitern, darunter viele SPD-Leute und eine große Masse sozialdemokratischer Jugend, waren erschienen, um den Bericht der Delegierten zu hören. Und die Delegierten berichteten objektiv.

Die Kundgebung wurde von dem Vorsitzenden der Komintern für die Rußlanddelegation, Genossen Gruner, eröffnet. Gruner dankte den Delegierten für die von ihnen übernommene Arbeit. Er dankte den versammelten Arbeitern für die Unterstützung, die sie trotz der Hitze durch Sammlungen für die Delegierten geleistet. Er macht bekannt, daß zwei der Delegierten, und zwar Bogel und von der Firma Reichelt und Grahl von der Landespolizei, entlassen worden seien.

Als erster Delegierter spricht **Rehner (SPD)**. Er spricht den Arbeitern den Dank der Delegierten für die Unterstützung aus und erklärt: Unsere Studienreise war eine Reise zum Lernen. Diesmal waren wir Arbeiter aus den Betrieben gefahren. Das Bild über Rußland war verzerrt worden, so daß die russischen Arbeiter empört waren, wie jeder ehrliche Arbeiter über die Entstellungen über Rußland empört sein muß.

Die Arbeiter der Putilow-Werke hatten deswegen durch die IAH die deutschen Arbeiter eingeladen. Nachdem sich die Arbeiter in den Betrieben mit der Frage beschäftigt, führen wir, 30 Sozialdemokraten, 16 Kommunisten, 11 Parteiloße, nach Rußland. Vor uns waren die Vertreter der englischen Gewerkschaften drüben. Ihr Bericht über Rußland, wie der Bericht Jimms, wurde heftig angegriffen. Dann war Oberst Bauer drüben. Der Monarchist bemühte sich, einen objektiven Bericht zu geben. Auch wir werden ehrlich berichten.

stellen, ging die Zahl der Beschäftigten im Jahre 1922 auf 1000 Arbeiter zurück. Die Russen haben eine gewaltige Leistung vollbracht, und jetzt werden wieder 9000 Arbeiter dort beschäftigt.

Dieser Fortschritt ist gewaltig. Man muß bedenken, die Verwaltung liegt in den Händen der Arbeiter. Der Direktor dieses Riesenwerkes ist ein früherer Nabelstichler. Das Gehalt dieser Arbeiterdirektoren beträgt jetzt 192 Rubel im Monat. Die technischen und kaufmännischen Leiter verdienen mehr, sind aber keine Kommunisten. Die Kommunisten werden in allen Stellen nicht höher bezahlt, auch die Volkskommissare bekommen kein höheres Gehalt.

Ein Bild von dem Leben der russischen Arbeiter konnte man schon in den Putilow-Werken gewinnen. Die Arbeitsbedingungen werden durch Tarif festgelegt. Es wirken an der Festlegung und Ueberwachung der Durchführung meist Arbeiter mit.

Es steht fest: Die Arbeiter haben zu bekommen. Die Arbeitszeit beträgt 8 Stunden, für Schwerarbeiter 6-7 Stunden. Dazu erhalten diese unentgeltliche Arbeitskleidung. Der Urlaub beträgt je nach der Beschäftigung 2-4 Wochen, für Kranke 8 Wochen.

Die Putilow-Werke schickten in den Monaten Mai, Juni, Juli 590 Arbeiter zur Erholung, und zwar: 431 in Ruhelheime, 51 in Sanatorien, 32 in Seesanatorien, 21 nach dem Elden und 51 in Erholungsheime.

Der Lohn, der den Arbeitern gezahlt wird, ist Garantielohn. Es gibt keine schlechtere Bezahlung für die Frauen, sie erhalten den gleichen Lohn. Nicht wie in Deutschland, wo die Frauen als Lohnbrüder gebraucht werden.

wir die Versuche der Modernisierung. Rußland ist das Land der Zukunft. Die Landwirtschaft hebt sich außerordentlich. Es werden sehr viel neue Maschinen auf Land gebracht. Auch in den ländlichen Bezirken hebt sich die Kultur durch die Arbeit der Bolschewiki. Es werden viel neue Blockhäuser gebaut. Die Einwohner, die früher sehr primitiv lebten, hatten die Wohnungen sehr modern aus.

Das Gefängnis in Leningrad Wir besichtigten in Leningrad das Gefängnis. Wir sahen hier insbesondere kriminelle Gefangene, die wegen geheimer Schnapsbrennerei zu hohen Strafen verurteilt waren. Auch sahen wir hier, wie Rußland streng gegen die Korruption kämpft; Angestellte, die Gewerkschaftsgelder unterschlagen haben, waren zu schweren Strafen verurteilt worden. Gewaltigen Eindruck machte auf uns die Befestigung des alten Gefängniswesens, insbesondere die berühmte Peter-Paul-Festung, wo die politischen Gefangenen früher jahrzehntelang in unterirdischen Zellen eingesperrt waren. Das heutige neue Gefängniswesen sieht anders aus. Die Gefangenen haben viele Freiheiten wie fanden überall Schachbretter, Zeitungen und Bücher. Die Gefangenen können Zigaretten rauchen und arbeiten, was nach den Mindestlöhnen der Arbeiter bezahlt wird.

In Leningrad sahen wir das Winterpalais, worin 1905 die Arbeiter bei der Demonstration erschossen wurden. Wer half den Bolschewiki zur Macht? 1917 kam in Rußland zuerst die Kerenski-Regierung zur Macht, eine Regierung von Sozialdemokraten, Bürgerlichen und Sozialrevolutionären. Anstatt daß diese Regierung dem Volke Rechnung trug, machte sie das Gegenteil. Sie gab nicht den Frieden, sondern den Krieg. Die Folge war die zweite Revolution mit dem Siege der Bolschewiki, welche den Rötten des Volkes Rechnung trug. Wenn man also auf den Bolschewismus schimpfen will, muß man sehen, daß die Unfähigkeit der Koalition dem Bolschewismus ans Ruder geholfen hat. Nach dem Siege der Bolschewiki folgte der Kriegskommunismus.

Wir machten uns damals lustig und spotteten über die russische Inflation. Kurz darauf hatten wir eine viel schlimmere Inflation. Aber die Russen haben es verstanden, die Stabilisierung auf einer gesunderen Basis durchzuführen. Der Löhnerwerb, das heutige russische Staatsgeld, wurde durch die Staatsgüter gedeckt. Die riesigen Reichthümer wurden zur Beilegung der Not des Volkes beschlagnahmt. Wo die Priester sich wehrten, wurde energisch gegen sie vorgegangen und auch einige erschossen. In Deutschland schimpft man darüber. Aber stellen wir uns an die Stelle der russischen Führer. Um der Not des Volkes zu helfen, würden wir dasselbe tun. Wer auf die Massen schimpft, muß nicht bei Sinnen sein. Wir hätten gewünscht, in der Inflationszeit solche Männer zu haben, dann hätten wir unsere Leiden um zwei Jahre abkürzen können. Die Leute, die uns damals bewunderten, wohnen jetzt in Villen. In Rußland haben dort die Arbeiter ihre Erholungsheime errichtet. Ich wünschte, wir könnten das gleiche tun.

Die Finanzbasis ist in Rußland besser. Sie haben keine Privatbanken und keine Börsen für die Schieber. Wir haben kapitalistische Wirtschaft. In Rußland besteht der Staatskapitalismus. 90 Prozent aller Großbetriebe befinden sich in den Händen des Staates und sind in Trusts zusammengeschlossen, die im Volkskommissariat zentral zusammengefaßt werden. Hier wird daran gearbeitet, Verbrauch und Produktion auszugleichen, um die überflüssige Produktion und Arbeitsauswendung einzuschränken. 70 Prozent des Handels sind staatlich, 30 Prozent privat, der Außenhandel ist Staatsmonopol.

Die Autonomie der Republiken Der russische Sowjetstaat besteht aus 35 Republiken. Auch das vielbeschriene Georgien hat seine Selbstständigkeit, sein eigenes Militär, seine Polizei und seinen Präsidenten. Hier in Georgien waren 1924 die Kustände. Rußland hat 1921 Georgien besetzt. Ich hatte mich damals darüber aufgeregt, weil eine Regierung der Sozialdemokraten betrieben wurde. Jetzt bin ich eines Besseren belehrt. Die Zugewandrigkeit Georgiens zu Rußland ist notwendig wegen der Desselber, die sonst die Imperialisten rauben würden. Die Führer des Aufstandes sahen im Gefängnis. Sie erklärten uns, ihre Strafe sei gerecht. Sie haben eingesehen, daß in Georgien jetzt Arbeiterpolitik getrieben wird. Die Verhandlung der Gefangenen, wurde uns befristet, was gut ist. Hier im Gefängnis lebten die Arbeiter früher sehr glücklich. In Kuba waren die Führer der Arbeiter glücklich.

gation
traben 9
m
IEE
m
H
H
Die St
Septem
gaben
mplarn
pedition

ATY
E 1
E 1